

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gesunde, von Gemeingeist und Volksbewußtsein getragene Entwicklung, das sei unser Streben!

Sollte man es für glaubhaft halten, daß sich diesem Streben, diesen klaren Zielen ernsthafte Widerstände entgegenstellen?

Sind denn unsere Wünsche und Forderungen so in den Wolken liegend, daß man uns als Phantasten und Schwärmer belächelt? Aber nein; man belächelt uns gar nicht, man bekämpft uns, will — ob eingestandenermaßen oder nicht — die Jugend niederhalten. Oder will man uns nicht verstehen; aus Bequemlichkeit, aus Feigheit, aus mangelndem Selbstvertrauen? Auch das wollen wir nicht glauben; können nicht annehmen, daß der jüdischen Jugend in ihrem ernstesten Streben, ihrem Suchen nach innerem Ausgleich, bei ihrem Weg hinweg von Unfreiheit, Unbefriedigtheit und Unsicherheit zur Klarheit und selbstsicheren Wollen und Schaffen, am ureigensten Herd ein Gegner bloß aus Mißverständnis entstehen kann. Ein Gegner nur deswegen, weil viele zu erdschwer sind, sich mit aufschwingen zu können, zu unaufrichtig, dies sich auch einzugestehen. Wie unüberlegt, wie unberechtigt diese Gegnerschaft gegen die, die doch dereinst berufen sind, das uns allen heilige Erbe jüdischer Tradition und jüdischen Bewußtseins anzutreten.

Weg mit der Vogel Strauß-Politik, mit der manche Kreise die Judenfrage abtun wollen; brennender, aber auch der Lösung näher war sie nie. Sie weglegen, heiße den Bestand des Judentums verneinen. Gelöst wird die

Frage vielleicht in dieser Stunde am Kongreß zu Paris, von Männern, deren Andenken im jüdischen Volk ewig fortleben wird. Und trotzdem liegt in jedem von uns Juden ein Stück Judenfrage, ein Teil der Lösung. Und jede Gemeinde, sei sie noch so klein, arbeitet mit. Es geht um Sein oder Nichtsein des Judentums.

Wir wollen einer Kultuswahl halber keine Kassandrarufo ausstoßen, die Zeit und die sich überstürzenden Ereignisse sprechen überlaut genug.

Wem die Zukunft des Judentums am Herzen liegt, der weiß, wo sein Platz ist: Bei der Jugend, der Zukunft des Volkes.

Ihr alle, die Ihr in sturmbewegten Tagen das Judentum als lebendigen Teil eures Ichs bewahrt habt, zeigt, daß Ihr die dröhnende Sprache unseres Zeitalters versteht, daß Ihr in einer Welt revolutionärer Entwicklung nicht bei Veraltetem, Überlebtem, längst Überholtem stehen bleiben könnt, Ihr Linzer Juden, bleibt nicht auf halbem Wege, bei halber Arbeit stehen, habt Ihr euch die Idee der alle umspannenden Demokratie restlos zu eigen gemacht, so tut es ebenso mannhaft und restlos mit der Idee der Renaissance des Judentums.

Wenn Ihr am 6. April zur jüdischen Wahlurne schreitet, so beweist euren Glauben an eine jüdische Zukunft, indem Ihr Idee und Programm der Jungjuden zum Siege verhelft, indem Ihr geschlossen und einstimmig die Kandidaten der **jungjüdischen Partei** wählt.

—ff.

Die Frau in der Kultusstube.

In der konstituierenden Nationalversammlung sitzen 8 Frauen, in den verschiedenen Landesversammlungen und Gemeindevertretungen ebenfalls mehr oder weniger Vertreterinnen der verschiedenen Parteien. Nun hat auch die Linzer Kultusgemeinde als erste in Deutschösterreich das passive Frauenwahlrecht eingeführt. Die Frage ist daher nicht müßig, welche Aufgaben der Frau speziell in dieser den oben angeführten Körperschaften nicht vergleichbaren Korporation gestellt werden.

Findet die Frau in der Kultusstube ein für ihre Eigenart entsprechendes Arbeitsgebiet oder ist es nicht besser, sie verläßt ihren Platz am häuslichen Herd erst gar nicht, wohin sie nach Anschauung eines Teiles des stärkeren Geschlechtes vom Schicksal gestellt wurde und wo sie demnach zu verbleiben hätte? In Wahrheit verläßt die Frau den häuslichen Herd nicht, auch wenn sie sich um öffentliche Angelegenheiten kümmert. Der Fortschritt und unsere heutige gesellschaftliche Lage erfordern es, daß die Frauen ihre ureigensten Interessen auch selbst vertreten. Die Aufgaben einer Kultusgemeinde liegen im allgemeinen auf dem Gebiete der Verwaltung, **Erziehung und sozialen Fürsorge**. Die beiden letzteren sind derart, daß eine Frau nicht allein mitreden kann, sondern daß ihre Tätigkeit da oft schmerzlich vermißt worden ist.

Die Frau, die heute schon zum größten Teil im Erwerbsleben steht und dort einen schweren Kampf zu bestehen hat, auf die alle Lasten, Entbehrungen, Opfer und Zerstörungen dieses Krieges ganz unmittelbar eingewirkt haben, hat nicht allein ihre soziale und politische Reife bewiesen, sie muß auch den sozialen Pflichten Ge-

nüge tun, die ihr aus ihren neuen politischen Rechten erwachsen, das heißt, sie muß unmittelbar an der Lösung aller großen, die Menschheit bewegenden Probleme mitarbeiten. Auch an der Lösung der Aufgaben, die die ethische Gemeinschaft — Kultusgemeinde genannt — zu bewältigen haben wird. Dreierlei sind diese Aufgaben und dreifach muß die Mitarbeit der Frau sein: auf religiös-sittlichem, auf politischem und endlich auf sozialem Gebiete.

Unsere Jugend zu einer wahren, inneren Religiosität zu erziehen, dazu bedarf es der engsten Zusammenarbeit von Schule und Haus, Lehrer und Eltern. Nicht zu engherzigen, bigotten Zeloten wollen wir unsere Kinder erziehen! Frei nach seinem Ebenbild schuf Gott den Menschen; und frei, rechtschaffen, charakterfest, wahrheits- und gerechtigkeitsliebend sollen unsere Kinder werden, in einer Atmosphäre wahrer Religiosität, nicht dogmatischer Intoleranz. Wir erziehen damit der Menschheit Charaktere, dem Judentum echte, treue Söhne und Töchter, denen das Judentum keine Sache der Pietät, sondern Lebensinhalt und Weltanschauung ist.

Wie in religiösen Dingen die Frau die beste Mitarbeiterin zur Jugend sein kann, so in politischen Dingen zur Frau. Interesse für Demokratie, Nationalismus, für geistige Strömungen unseres Jahrhunderts muß bei vielen Frauen erst geweckt werden, bei manchen viele falsche Meinungen, manches Vorurteil hinweggeräumt werden, wer könnte das alles wirksamer als die Frau, die in den verschiedenen Körperschaften mitarbeitet? Durch fruchtbringende aktive Mitarbeit erst kann die Frau zeigen, daß die vollständige Gleichberechtigung, die ihr in den Novembertagen zuteil wurde, gerechtfertigt war.